

Inhalt

1. Einleitung	11
2. Kalendarische Muster	28
3. Mnemonische Verdichtung	48
4. Mediale Okkasionalität	70
5. Zeitgeschichte und Liebesdinge	88
6. Straßburger Kistleriana	120
7. Satirische Almanache	178
8. Ausblick	204
Literatur	231
Abbildungsverzeichnis	259
Register	261

Vorwort

Die Texte, die auf den folgenden Seiten behandelt werden, stehen nicht im Zentrum der Forschung. Dass sie gleichwohl nicht nur antiquarisches Interesse beanspruchen dürfen, sondern auch von literatur- und mediengeschichtlichem Reiz sind, versucht dieses Buch zu vermitteln. Es erwuchs aus einem Forschungsprojekt über zeitliche Semantiken und Dynamiken im 15. und 16. Jahrhundert, und seine Ausarbeitung wurde durch vielerlei Unterstützung vorangebracht. Erster Dank gebührt Raoul DuBois, der sich enthusiastisch des Themas angenommen und für das Kapitel 3 zu den Cisiojani umfangreiches Material gesammelt und substantielle Vorarbeiten geleistet hat; auch zu Kapitel 5 hat er wichtige Beobachtungen beigesteuert und bei der Edition des Basler Kalendergedichts mitgewirkt. Dankbar bin ich auch für den inspirierenden Austausch mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Zürcher Forschungskolloquiums der Älteren deutschen Literaturwissenschaft und mit denen eines Seminars zu literarischen Kalendarien. Ana Lupu und Anina Steinmann leisteten wertvolle Unterstützung bei der Transkription verschiedener Gedichte, Julia Frick sah freundlicherweise die Edition des Textes von Friedrich Fürer durch und lieferte Beiträge zum Verständnis des Textes, Oliver Grütter las das Kapitel über die neulateinischen Kalendergedichte und half bei der Entschlüsselung einiger rätselhafter lateinischer Verse. Zu danken ist schließlich auch den Bibliotheken in Ansbach (Staatl. Bibl.), Augsburg (SStB), Basel (UB), Bern (Burgerbibl.), Berlin (SB), Cambridge (University Library), Cambridge/Mass. (Harvard University, Houghton Library), Chantilly (Musée Condé), Göttingen (SUB), Halle (ULB), Kassel (UB/LMB), München (BSB), San Marino/Calif. (Henry E. Huntington Library), Solothurn (ZB), Wien (ÖNB) und Zürich (ZB), die Digitalisate angefertigt oder bereitgestellt haben.

Zürich, am Tag des hl. Nemo

Ch. K.

Als Nicolaus seinen Platz im Chor wieder eingenommen hatte, bemühte Guillemes sich, das Buch [das Breviaire] zu bekommen, um es in Händen zu halten. Freundlich fragte er jenen: »Gibt es darin vielleicht einen Computus oder einen Kalender? Ich hätte große Lust zu wissen, auf welchen Tag im Juni Pfingsten fällt.« [...] Er brauchte niemanden, um sich die Mondzeiten oder die Epakten erklären zu lassen.

Flamenca, v. 2571–2581

Es waren seine Calender nit / als etlicher Vnerfahren Astrologen / so im Winter Kalt vnnnd Gefroren / oder Schnee / vnd im Sommer in den Hundstagen / Warm / Donner oder Vngewitter setzen. Er machte auch in seinen Practicken Zeit vnd Stunde / wann was K̄nfftiges geschehen solt / warnete ein jede Herrschafft besonder / als die jetzt mit Theuwrung / die ander mit Krieg / die dritte mit Sterben / vnnnd also forthan / solte angegriffen werden.

Historia von D. Johann Fausten, 44,22–29

Das Bündel der 365 Tage steckte an einem ziemlich großen und breiten Pappendeckel, der die Wand, das senkrechte Fundament war, auf dem sich das neue Jahr zu erheben gedachte. Dieses harte Papier war von einem noch härteren Glanz überzogen, von einer lackierten Schicht, einer spiegelnden, gewölbten Oberfläche, in der sich die Sonne konzentrierte, wenn der Wandkalender gegenüber dem Fenster hing, und in der, wie eine ferne Erzählung vom Wetter, die Färbungen des Himmels und der Luft zu lesen waren.

Joseph Roth, *Gedicht von Wandkalendern*, 7